

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen

wachen die Spottzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. für 6 Zeilen 1 1/2 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Anzeigen und in allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Zweizehntausendster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle wöchentlich 2 50 Pfg., durch die Post 3 Pfg., vierteljährlich 2 Pfg., einmonatlich 1 Pfg., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

für die Redaktion verantwortlich
S. B. Dr. A. Weyl in Halle.

[Schriftverbindung mit Berlin und Leipzig.]
Königs-Str. 176.

Nr. 221.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 20. September

1888.

Kaiser und Kaugler.

Es erscheint uns unbenkbar, daß zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck eine Krise vorhanden sein sollte, welche mit dem Rücktritt des Reichkanzlers endigen würde. Ein Berliner Blatt zwar besauptet zu wissen, daß die eigentümlichen Pressepöngänge der letzten Tage nur die Ueberleitung zur Demission des leitenden Staatsmannes seien. Aber das ist eine Behauptung, welche weiter, und wir müßten, die zuverlässigsten Informationen, auf die sie sich angeblich stützt, näher kennen, um sie zu glauben. Warum wohl auch sollten sich beide Personen von einander trennen wollen? Es mögen Meinungsverständnisse vorgekommen sein und sie werden auch in Zukunft nicht ausbleiben, aber die Erwartung, daß sie überwinden werden, ist nach der Vergangenheit des Reichkanzlers und nach der Bedeutung, welche der Kaiser seinem ersten Rathgeber zollt, weit berechtigt als die Vermuthung, daß sie einen Bruch herbeiführen könnten. Fürst Bismarck ist auch mit dem verstorbenen Kaiser Wilhelm keineswegs immer derselben Meinung gewesen. Aunehmen oder vielmehr fast immer ist er mit seiner Auffassung durchgedungen, aber er hat auch erfahren müssen, daß die Ueberzeugungen seines Herrn in wichtigen und entscheidenden Augenblicken nicht zu erschüttern waren, und er hat sich in solchen Fällen eifrigst in den Willen des Souveräns gefügt.

Bei alledem scheint es eine „Frage“ zwischen dem jungen Kaiser und dem Kaugler zu geben, eine Frage von Bedeutung, die noch nicht gelöset ist, deren Begleitung aber voraussichtlich gelingen wird. Es ist notorisch falsch, daß die vor einigen Wochen in mehreren Blättern verbreiteten Angaben über eine Reform der Reichskämmerer Organisationsmäßiger Pflichten gewesen seien, wie die A. Z. damals besauptet hatte. Jene Angaben waren vielmehr von politischen Persönlichkeiten ausgegangen, welche genau wußten, was sie wollten, und welche nicht bloß das Bedürfnis fühlten, für einige Sentenzen imitten der stillen Hofregie zu sorgen. Das Demittir der A. Z. welches bestimmt schien, ein Mittel zu lösen, das fast besten nur ein um so größerer Ansehens man erhebt aus ihm wohl, daß Fürst Bismarck eine Änderung der Reichsverfassung im Sinne verantwortlicher Reichskämmerer miderberthe, aber man blieb im Dunkeln darüber, gegen was sich sein Widerspruch richtete. Soll man nun annehmen, daß dieses Dunkel durch den Hinweis der A. Z. auf den merkwürdigen Artikel der „Independence“ gelichtet ist? Wandaes ist gerichtet, diese Vernehmung zu unterstützen. In der Mitte des vorigen Jahres gab es ein londoner Blatt zweiten Ranges, in welchem man ausweilen Berliner Korrespondenzen finden konnte, die unter dem Anschein oppositioneller Haltung werthvolle Aufschlüsse über die innerdeutsche Politik gaben. Es kann wohl sein, daß der Artikel der „Independence“, den die A. Z. zum Abdruck brachte, der Stelle, gegen welche er sich ansetzt, nicht, näher steht, als es beim ersten Eingehen scheint. Nicht zum ersten male wenigstens wurde Fürst Bismarck durch eine solche Signalraute die Deffinitheit darauf haben anzuerkennen machen lassen, daß etwas Wichtiges vorgeht oder sich vorbereitet.

Wenn man sich bedingungslos auf den Boden des Artikels in dem brüßler Blatt stellt, und wenn man die dort gegebenen Andeutungen näher ansieht, so konnte man sich den Verlauf, den die Angelegenheit dieser genommen, etwa so denken: Der junge Kaiser hat sich gefragt, ob nicht Unzulänglichkeiten daraus entstehen müßten, wenn der Nachfolger, den Fürst Bismarck ja doch einmal erhalten muß, die ganze Last der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit tragen würde, die die Reichsverfassung auf den Reichskanzler legt. Er wird dem Fürsten Bismarck um seine Meinung darüber erfindet haben, ob es nicht zweckmäßig sei, die in Zukunft unvermeidlichen Änderungen lieber jetzt zum vorzunehmen, wo sie ohne alle Erschütterungen ihre Probe bestehen könnten. Er hat vielleicht hinzugefügt, daß ihm die Erziehung von Reichskämmerern ein vorsehender Weg zum Ziele sähene (wie denn ja überhaupt das Ziel auf anderem Wege gar nicht erreicht werden kann). Man kann sich nun vorstellen, daß Fürst Bismarck dem Kaiser geantwortet hat, Reichskämmerer seien bei dem Widerstande der Mittelstaaten unmöglich, auch werde das Stellenvertragsgesetz gegen die Reichskämmerer zu verwehren und den künftigen Reichskanzler geschäftlich hinführen zu entlassen. Was hierher würde die Angelegenheit für erste Meinungsverständnisse keinen Anlaß geboten haben. Differenzen hätten aber allerdings dann hervorgetreten sein können, wenn der Kaugler nun etwa erwidert haben würde, daß er von der Nothwendigkeit einer Reform gleichwohl überzeugt sei und daß die Bedenken der mittelstaatlichen Regierungen als unzugründete sich würden beseitigen lassen. Niemand kann sagen, ob die Ereignisse sich dieser Folge abgepielt haben, und wir nehmen für unsere Darlegung nur den Bericht einer verlässlichen Hypothese in Anspruch. Aber eine neue Kauglerfrage besteht; die A. Z. selber hat sie in der Erörterung genossen, und wir können der Vermuthung nicht widerstehen, daßjenige logisch zu entwerten, was sich als bedrückendes Räthsel an uns heranbringt.

Es würde uns nun auch alle diese Dinge sind, so sollte schon die oberflächlichste Betrachtung zeigen, daß von einer wirklichen Bismarckfrage ernstlich nicht gesprochen werden kann. Wenn Fürst Bismarck jetzt gehen wollte oder gehen müßte, so würde die Revision der Reichsverfassung, wofür sie an der obersten Stelle gewandt werden sollte, erst recht nicht durchführbar sein. Niemand als der gegenwärtige Reichskanzler vermöchte einen Einfluß auszuüben, der stark genug wäre, um die Selbständigmachung der Reichskämmerer den Mittelstaaten als notwendig erscheinen zu lassen und sie den Regierungen in Wilmshagen, Stuttgart, Dresden gleichsam im Guten abzutragen. Also nur mit dem Fürsten Bismarck, nicht ohne ihn ist die Reform durchführbar, und sein Widerstand würde zwar nicht formell aber sachlich entscheiden.

Wir vermuten uns dahin, daß der Plan der Aenderung der Reichsverfassung an irgend einer wichtigen Stelle bestanden hat, und daß er angezogen ist oder angezogen werden wird, weil sich ihm die Kraft verliert, die ihn zu einem guten Ende hinausleiten könnte. Auch ohne daß der Zwischenfall weitere Folgen hätte, ist er unwehlig bedeutungsvoll genug, um bei ihm zu verweilen. Der öffentlichen Meinung jedenfalls und namentlich den Freunden der Entwicklung unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen ist eine Anregung geboten worden, für

die man Dank empfinden muß. Trotz aller schätlichen und persönlichen Schwierigkeiten kann die Hoffnung, daß wir es doch noch einmal zu Reichskämmerer dringen, nur Nahrung ziehen aus den Vorgängen dieser Tage.

Politische Ueberlicht.

Von unserem pariser Korrespondenten wird uns geschrieben:

Der Dérouté hat keineswegs, wie er zur Zeit der letzten Wahlen glauben machen wollte, seine Hebungskampagne vollständig im Witz der Pariser Bertrags-Exposition in der Welt für zur Erinnerung an die Schlacht von Sedan vor dem dortigen Auenfanden wieder eine feiner bekannter Rede, die von einigen 500 anwesenden Signifanten und etwa 2000 herbeigekommenen Einwohnern der Stadt mit großem Jubel und viel Begeisterung aufgenommen wurde. An der Spitze der Betreuer von 25 Commis's stand der Führer der Reactionen:

„Wir sind gekommen, um zu den höchsten dieu's Monument von Besort, dieses noch für geliebten Heilens des Laos, zu protestiren wider die hohenswerthe Besorgnis, in der „Kampagne“ „Weg“, „Solmar“, „Wilmshagen“, „Soveres“, „Quinnings“ und viele andere feine Rede schmücken, welche wir trotz unserer blutigen Widerstandes den Feinde überliefern müßten. Wir sind gekommen zu protestiren im Namen der nationalen Verteidigung, nicht nur zugunsten der Integrität des Vaterlandes, sondern auch zugunsten seiner Unabhängigkeit, dieser Unabhängigkeit, welche Deutschland täglich verliert durch seine neue Örgen, welche die Gewalt gewinnen und welche das Recht wieder vernichten wird. Aber hier ist der Ort noch die Stunde zu langen Rede. Zwei Formeln genügen überdies, um alle unsere Pflichten als Patrioten und freie Bürger, zu vergegenwärtigen: „Rebellion des Reichskämmerer“ und „Revolutions“ „Revolutions“ der Reichskämmerer. Drei Worte genügen, um allen unseren Forderungen Worte zu verleihen: „Gott, Ehrlichkeit, Hoch Frankreich! Gott die Republik!“ Und mit begeisterten Worten: „Gott die Loyal! Hoch Boulangier! Hoch Dérouté!“ stimmte die Menge an. Die Redezeit-Beziehung ist ebenfalls noch wie der Boulangismus.

Bischof Strohmayer hat nun auch von dem ungarischen Ministerrath in Pest einen neuen Brief erhalten. Aus Paris in Ungarn wird nämlich unter dem 18. d. telegraphisch gemeldet: Anlässlich der hier tagenden Convent's des reformirten Kirchenbistums, in welchem der Ministerrath die Tagesordnung vortrug, fand gestern ein Banquet statt, bei welchem in Toadreden auch des jüngsten Ereignisses in Belovar gedenkt wurde. Mit Bezug hierauf erhob auch Tisza sein Glas und sagte, er ergreife das Wort im Namen der Wahrheit, und um so lieber, als die Wahrheit in diesem Falle sein und jedes andere Ungarn Herz mit Freude erfüllte. Es sei von einem Vordredner darauf hingewiesen worden, daß die Quelle seiner kalten, aber wohlverdienenden Tunde, welche letzten in Kroatien niedersinkt ist, hier in der Mitte der Festversammlung zu suchen sei. In Wahrheit jedoch sei diese Quelle jenes gute Herz, welches immer und einzig von dem Interesse des Vaterlandes und von königlicher Meinung geleitet werde. Gehe Gott, daß dieses alte Herz noch lange, lange nicht zu schagen aufhöre! Diese Rede Tisza's wurde mit begeisterten Clams aufgenommen.

Berühmte Schuldenmacher.

Nach Samuel Smiles
von Dr. Hugo Schramm-Macdonald.

III.

Was die Dichter anbetrifft, so besauptete William Comper, daß er nie einen solchen gekannt habe, der nicht verschwendlich gewesen, und er nahm sich selbst nicht aus. Ungeachtet seines ruhigen, zurückgezogenen Lebens war er in seiner Furcht vor seinen Gläubigern. „Ich hatte so klare Begriffe von wirtschaftlichen Dingen“ — so schrieb er einst — „und wirtschaftliche selbst so vorzüglich, daß ich es fertig brachte, das Einkommen eines Jahres in einem Vierteljahre zu verbrauchen.“ Aber obwohl die Zahl der verschwendlichen Dichter groß sein mag, so darf doch nicht vergessen werden, daß erste Größen wie Shakespeare, Goethe, Schiller nichts weniger als verschwendliche Männer gewesen sind. Die anderen Dichter freilich, die z. B. zu Shakespeares Zeit lebten, waren meist verschwendlich. Ben Jonson war oft in Verlegenheit und immer arm; gleichwohl verlegte er sich selten einmal eine lustige Nacht in der „Sejunge“. Ma fonger besaß oft nicht so viel, um in gewissen Kreise seine Fische bezahlen zu können. Greene, Pele und Marlowe führten ein liebreiches Leben und starben in Armut. Als Greene auf seinem Sterbebette lag, ließ ihm eine Schuld von 10 Pfund seine Witwe, die er noch an den Schöpfer zu zahlen hatte, bei dem er gewohnt. Er warnte deshalb seinen Freund Pele und bat ihn, einen besseren Lebenswandel anzunehmen. Aber Pele starb gleich ihm in Noth und Schulden; einer seiner letzten Briefe war ein Schreiben an Burleigh, worin er diesen um seine Hilfe anflehte. Spenser starb verlassen und in Noth. Ben Jonson sagt von ihm: „Er starb aus Mangel an Brot in der King Street und weigerte sich, zwanzig Goldstücke, die ihm Lord Essex geschickt hatte, anzunehmen, weil er fürchtete, daß er eine Zeit mehr hätte, sie zu verlernen.“

Von späteren Dichtern und Schriftstellern starb Milton in Dürftigkeit, wenn auch nicht verhungert. Richard Bocala, das sprichwörtlich gewordene Uir- und Mutterbild der Kavaliere seiner Zeit, starb in einem Keller. Samuel Butler, dessen komisches Epos „Sir Hudibras“ ihn zum entschiedensten Kiedling des Tages gemacht hatte — selbst König Karl II. trug das Gesicht immer bei sich und liebt bei jeder Gelegenheit passende Stellen daraus anzuführen —, starb vor Hunger in

demselben Gäßchen, wo der Hofpoet John Dryden von gedungenen Schürzen überfallen wurde, und ward auf Kosten eines Fremdes begraben. Der Dramatiker Thomas D'Ury, der stets verschwendlich gelebt hatte, wurde von Gerichtsvollziehern in sein letztes Versteck in einem abgelegenen Stadttheile Londons verfolgt und kam so herunter, daß er schließlich einmal einen Herrn um einen Schilling bat; er taufte sich ein Brot dafür, erhielt aber beim ersten Bissen, den er zu heischigartig verfracht. Bei seinem Tode war er erst 34 Jahre alt. William Shylerley, der einer der bedeutendsten Lustspieldichter seiner Zeit, der aus einem reichen atadeligen Hause stammte, sah jeden Jahre lang in Schuldschuld; sein Leben war überhaupt zum großen Teil eine unentworbene Kette von Thorheiten und Schledigtheiten; insofern wurde er fast 80 Jahre alt und starb in seinem eigenen Bett. Fiedling, einer der größten Romanoiden aller Zeiten und eine jener liebenswürdigen und leichtsinnigen Naturen, die bei allen Schwächen und Verirrungen unverwundlich in ihrer Gutmuthigkeit und Menschlichkeit sind, wurde durch Ausschweifung und Ueberlichkeit in seiner Jugend in Verlegenheiten verwickelt, aus denen er nie ganz herauskam, und sein Tod wurde durch den Gedanken an die Armut verbittert, in welcher er Frau und Kind in einem fremden Lande zurückließ.

Seine Waise, Lady Mary Wortley Montague, die ihn von Kindheit auf kannte, hat ihn in einem Briefe, den sie kurz nach seinem Tode schrieb, folgendermaßen geschildert: „Ich bin über den Tod Henry Fiedlings sehr betrübt. Nicht allein, weil ich sein neues Wert mehr von ihm sein werde, sondern auch, weil ich überzeugt bin, daß niemand mehr durch seinen Tod verloren, als er selbst, denn kein Mensch verstand es jemals besser, das Leben zu genießen. Undeb war auch niemand weniger geneigt, sein Leben besser zu gestalten, als er, weil es das noch plus ultra seines Ruhmes und Glückes war, sich in den niedrigsten Höhlen des Valters und des Landes umherzutreiben. Fiedlings's glückliches Temperament ließ ihn vor einer Wildpflanze und einer flüchtigen Compagnie alles vergehen, und ich bin überzeugt, er hat mehr glückliche Augenblicke genossen, als irgend ein Herr dieser Erde.“ — Der König für ein Festgeld 50 Pfund, das verlor er dies Geld geschwindlich in wenigen Tagen. Es geschähe damals zur Mode, karthagoische Mäntel mit Goldspigen belegt zu tragen; Johnson besaß eine Savage eines Tages, als dieser gerade seine 50 Pfund bekommen hatte, und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß er in einem solchen Mantel einberfolgte,

während ihm zugleich die bloßen Behen aus den Schuhen hervorsahen. Nach einem andauernden Leben, welches ihn sogar einmal dahin gebracht hatte, daß er in der Trunkenheit einen Hofgenossen tödtlich nach Savage im Gefängnis, wo er Schuldenhaber ein halbes Jahr eingekerkert war. Am Schlusse seiner Lebensbeschreibung sagt Johnson: „Unsere Missethungen werden nicht groß ohne Augen sein: Mancher, der im Vertrauen auf seine höhere Begabung oder seine reicheren Kenntnisse die gewöhnlichen Lebensregeln vernachlässigt, dürfte dadurch daran erinnert werden, daß nichts den Mangel an Vorsicht ersetzt und daß schließlich Sorglosigkeit und Unregelmäßigkeit das Wissen nutzlos, den Willkürlich und das Genie verächtlich machen.“ — Lawrence Sterne, der Begründer und Meister des ideal-humanistischen Romans, starb arm, wenn auch nicht gerade verhungert. Bei seinem Tode wurde zur Unterhaltung seiner Frau und seiner Tochter gesammelt. Der besidende Satiriker Churchill wurde wegen Schulden, in die ihn seine Lebensweise geführt, eingekerkert; Comper charakterisirt ihn als Verschwendler an sich wie an Sein. Thomas Chatterton, dessen Schicksal Alfred de Vigny dramatisch behandelt hat, verlegte sich, dem Vergleichen nahe, in seinen 18. Lebensjahre. Der einflussreiche Schriftsteller, Sir Richard Steele war selten schuldenfrei. In vieler Hinsicht hatte er Ähnlichkeit mit Sheridan. Er steckte voll Speculationen und stand immer auf dem Punkte, einen großen Glückswurf zu thun, der ihm ein Vermögen einbringen sollte. Obgleich behändig von Gläubigern und Gerichtsvollziehern verfolgt, schränkte er sein ähappes Leben nicht ein, so lange man ihm noch sorgte. Als er eine Mähig besidete Stelle im Stempelpaten erhalten hatte, hielt er sich einige Wochen in Frankreich auf, wo er sich ein Haus gekauft; auch hatte er zwei Hauskaltungen, eine in London und die andere in Hampton. Da aber seine Mittel nicht im Verhältniß zu seiner Lebensweise standen, so gerieth er bald in größere Schulden als vorher. Er wurde wiederholt in Bierhäuser eingesperrt; die damals in England als Schuldgefängnisse dienten; seine Möbel wurden gepfändet, und seiner Frau mangelte die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse; gleichwohl besaß er eine gute Saune. Er träumte immer von einer großen Wendung der Dinge zu seinen Gunsten. Einer seiner großartigsten Pläne bestand darin, Fische lebendig auf den londoner Markt zu bringen, „und dann“, sagte er zu seiner Frau, „wird dir dich besser gelohnt sein, als für irgend eine andere Dame in England.“ Aber niemals kam die glückliche

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten in allen Artikeln für
Knaben- und Mädchen-Bekleidung
 sowie **Wäschegegenständen** für Herren, Damen und Kinder
 beschreiben sich ergebenst anzuzeigen
Geschw. Jüdel, Halle a. S., 105. Leipziger Strasse 105.

Alleinverkauf gegen Einlaufen chemisch präparierter **Wollgarne** bei **Geschw. Storch.** Große Ulrichstrasse Nr. 17.

Wegen Geschäftsaufgabe
 stelle meine sämmtlichen Porzellan- und Glaswaren zum
Ausverkauf und gebe dieselben zu jedem
 nur annehmbaren Preise ab
Gustav Ferber, Gr. Ulrichstr. 61.

Geschäfts-Eröffnung.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich
Geiststr. Patzenhofer Bierhalle Geiststr.
20 ein **20**
 Telephon-Anschluss 210 ein Telephon-Anschluss 210

Galanterie- u. Spielwaarengeschäft
 verbunden mit
Wirtschaftsgegenständen.
 Specialität:
 Kücheneinrichtungen, für jeden Stand passend.
 Der Neuzust entsprechend eröffnete zugleich eine permanente
Kolossal-Ausstellung von 50-Pfg.-Artikeln
 in allen nur denkbaren Gegenständen.
 Indem ich einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend
 hiervon Mittheilung mache, bemerke ich zugleich, dass ich durch vortheil-
 hafte **bedeutende Einkäufe** in den Stand gesetzt bin, die
besten und billigsten Waaren zu liefern.
 Bei Bedarf mein Unternehmen bestens empfehlend zeichne
 Hochachtungsvoll ergebenst
 Telephon-Anschluss **Robert Simon.** Telephon-Anschluss
 210. 210.

Th. Werndl, Zahntechnisches Atelier,
 Obere Leipzigerstr. 73, 1.

Königliche Akademie der Künste zu Berlin.
Dritte
Ausstellungs-Lotterie.
 Ziehung am 8. und 9. October 1888
 durch Beamte der Königlich Preussischen General-Lotterie-Direktion.

2 à 5000 = 10000 Mk.	3 à 2000 = 6000 Mk.
2 à 4000 = 8000 "	3 à 1500 = 4500 "
2 à 3000 = 6000 "	3 à 1000 = 3000 "
2 à 2500 = 5000 "	3 à 800 = 2400 "
500 gold. Denk- münzen à 20 = 10000 "	2000 silb. Denk- münzen à 5 = 10000 "

 div. Gewinne von 50 bis 750 Mk. im Betrage von 14300 Mk.
 Die goldenen und silbernen Denkmünzen, gefertigt von
 der Königlichen Münze in Berlin, tragen die Bildnisse der
drei Deutschen Kaiser.
 Lose à 1 Mark sind durch das Bankhaus
Berlin W. Carl Heintze, Unter den Linden 3,
 zu beziehen. Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinn-
 liste beizufügen.

Chili-Salpeter und Ammoniak-Superphosphat
 9x9 empfiehlt ab feinem Lager
Ernstleben a/H. Julius Meissner.

Ein großer Transport
 vorzüglich, Simmenthaler
 Zuchtbulen und Ferkel,
 direct aus der Schweiz
 importirt (mit Urprüfungsattesten), steht zum Verkauf.
C. Heilmann, Zeitz.

Freitag den 21. d. Mts.
 trifft ein großer Transport
 der besten unermischenden und
 hochtragenden Kühe u. Kal-
 ben, sowie Simmenthaler
 Zuchtbulen, auch sehr gute
 bayerische Zugochsen ein und
 stehen von Sonnabend den 22. d. Mts. im Casino
 „Zur Spottle“ in Göttingen bei Mägden
 zu soliden Preisen zum Verkauf.
J. Leidhold, Viehhändler.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin
 der vereinigten Tischlermeister (G. G.)
 Kl. Steinstr. 6 zwischen Amtsgericht und Bankverein. Gegründet 1832.
 Größtes Lager selbstgefert. Möbel von den einfachsten bis zu den modernsten.
 Complete Zimmer-Einrichtungen. Eigene Tapezierer-Werkstätten. Solide Preise. Transport gratis. Ganze Ausstattungen.

Zur Eröffnung des Theaters erlaube ich mir auf mein Lager von
Theater-Perspectiven
 aufmerksam zu machen.
H. Dreess, Geißeistraße 26-27.

Riesen-Lampen
 für
 Säle, Restaurations- und
 Arbeitsräume
 empfiehlt sehr billig
Moritz König
 Halle (Saale).
 Markthausstraße 9/10.

A. Wartze,
 Halle a. S., Wuchererstraße 59.
Berliner
Ofen-Lager.
 Empfiehlt: weiße, farbige und altschöne
 Kachelöfen
 in großer Auswahl.
 Kochmaschinen, Badewannen etc.
 Alle Reparaturen prompt.

Rudolph Sachs & Co.,
 Hoflieferanten.
 Wir empfehlen sämmtliche Neuheiten in
Damenhüten, Kinderhüten und
Putzartikeln.
Ausstellung eleganter Modellhüte.
 Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 55.
 H. Rosenthal, Berlin N., Schlegelstrasse 26/27.

SCHMIEDEEISEN RUSSEISERNE
 Canalisations-Artikel, Zinkbleche.
 Kupfer-, Messing-, Stahlrohren.
 Gröbster, Altmühlstrasse.

Mein Comtoir befindet sich jetzt:
Leipziger Straße 54.
N. Gressler, Halle (Saale),
 Mineralwasser- und Säuermittel-Maschinen,
 technisch-chemische Apparate.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 274.

Die Tapeten-, Teppich- und
 Wachstuch-Handlung von
C. F. Köhne,
 Gr. Klausstraße 41, am Markt,
 empfiehlt einen großen Posten
Capeten-Berker, sowie
Möbelstoffe,
 um damit zu räumen, zu bedeutend
 herabgesetzten Preisen.

Total-Ausverkauf
 unter Fabrikpreisen.
 Morgen Donnerstag kommt eine Partie
Stickeren: Schuhe, Stiefen,
 zum gänzl. Ausverkauf.
O. Felgner, Sorelle.

G. E. Krause, Papierhandlung
 en gros,
 Halle a. S., Geißeistraße 26/27.
 einzige Preisverkaufer von Schreinerarbeiten, besten
 sämmtlichen Schulunterlagen,
 Contable, Buchbinder, Qualifikationskarten,
 Schreinerarbeiten u. s. w.

Special-Geschäft
Pferdedecken,
 von den kleinsten bis zu den größten.
Schlafdecken,
 hochfein, in allen Farben und Größen
 zu den billigsten Preisen.
Flanell-Geschäft.
 79. Leipzigerstr. 79. M. Wehr.

Pianos
 Friedrich Hornemann Sohn
 Fabrik Berlin, Brandenburgerstr. 36.
Volksmissionstisch
 im Park zu Seeben
 Sonntag den 23. September
 Nachmittag 1/2 3 Uhr.

Familien-Nachrichten.
 Freunden und Bekannten statt
 besonderer Meldung die Nachricht,
 daß wir heute Abend von einem mun-
 deren Mädchen beglückt wurden.
 Erbeborn, am 17. September 1888.
 Ad. Mühlberg und Frau.
 Statt besonderer Meldung.
 Nach langem, mit unerbittlicher Geduld
 getragenen schweren Leiden schied heute
 Mittag 2 1/2 Uhr von uns meine gute,
 liebe Frau, unsere trennorgende Mutter,
 Schwieger- und Großmutter,
Frau Julie Ernesti
 geb. Bauer,
 im fast vollendeten 70. Lebensjahre.
 Um stille Theilnahme bitten
 Potsdam, Wannheim, Charlotten-
 burg, Salla, Reischberg,
 den 18. September 1888.
 die schmerzverfüllten Hinterbliebenen.
 Für den Interatentheil verantwortlich
 W. König in Halle.
 Expedition: Neue Promenade 1.
 Mit Beilagen.